

A change of Heart

Ven x Reader

Von GrafVongola

Kapitel 7: "Mein" POV

Ich tu so, als würde ich schlafen. Aber ich kann nicht. Mein Herz schlägt unaufhörlich, es ist ein Wunder, dass Ven nichts hört. Anscheinend hat er unseren Streit vergessen. Er war wieder so glücklich, vielleicht sollte ich ihm nicht mehr böse sein. Dabei bin ich ihm gar nicht böse. Seine Worte waren nur so verletzend. Und selbst das waren sie nicht einmal. Es ist die Eifersucht wegen Namine. Vens Seufzen reißt mich aus meinen Gedanken. Für einen Moment ist es still, dann höre ich, wie er aufsteht. Auf Zehenspitzen geht er in seinem Zimmer herum. Seltsamerweise werden sie lauter. Plötzlich spüre ich eine Hand auf meiner Wange. Er setzt sich neben mich auf den Boden. „Sie schläft ... Es schadet niemanden.“ Sein weicher Handrücken streicht meine Wange hoch und runter. Ich merke Gänsehaut an meinem gesamten Körper und wie mein Gesicht anfängt zu glühen. Vens zweite Hand beginnt mir durch die Haare zu fahren. „Weich“, höre ich von ihm. Seine Stimme klingt lauter als vorher und verträumt. Schlafwandelt er etwa? Meine Neugier sagt mir, dass ich meine Augen öffnen soll. Etwas anderes sagt mir aber, dass ich diesen Moment auskosten soll. Wann bekomme ich schon einmal die Gelegenheit, dass Ven mir SO nah ist? Mit einem Mal spüre ich seinen warmen Atem kurz vor meinem Gesicht. Erschrocken reiße ich meine Augen auf. Ich blicke in Vens blaue Augen. Mein rotes Gesicht spiegelt sich in seinen Augen wieder, weshalb meine Rötung noch stärker wird. Doch ich kann auch noch etwas anderes in seinen Augen sehen. Zumindest für eine Sekunde. Dann ist er Ausdruck durch Schock ersetzt. Sofort springt Ven zurück und unterdrückt einen Schrei. Was wollte Ven nur? Er wollte mich doch nicht ... Nein, er mag Namine. Er würde mich niemals ... Aber wieso hat er das dann gemacht? „Ist alles in Ordnung?“, flüstere ich. Meine Stimme zittert leicht. „Seit wann bist du wach?“ „Ich bin gerade wach geworden“, lüge ich. Ich kann etwas Erleichterung in seinem Gesicht erkennen. „W-w-was wolltest du von mir? I-ich meine, wieso hast du neben mir gesessen?“, stottere ich. Ich könnte mich dafür schlagen. Wieso frage ich so etwas? „Dein Gesicht war so rot, ich wollte wissen ob du Fieber hast.“ „Ach so. Nein, mir geht es gut.“ Deswegen hat er neben mir gesessen und mein Gesicht gefühlt. Hätte ich mir gleich denken können. Aber ... „Du konntest mein Gesicht von deinem Bett aus gar nicht sehen.“ Ven wird rot. Eine laute Stimme von unten unterbricht uns. „Wo ist sie?“ Es ist Demyx. Schnell hüpfte Ven in sein Bett und wir beiden tun so, als würden wir schlafen. „Sie ist oben und schläft“, hören wir Aqua. „Ich will sie sehen!“ Schritte ertönen und die Tür zu Vens Zimmer wird aufgerissen. Der Lichtschalter wird betätigt. „(y/n)!“ Er rüttelt mich. Langsam blinzelte ich. „D-Demyx?“, gähne ich. „Dir geht es gut!“ Mein

Bruder drückt mich fest. „D-Dem, du erdrü ...“ Sofort lässt er los. „Jage mir nie wieder so einen Schrecken ein, verstanden? Nie wieder!“ „Was meinst du?“ „Du entscheidest selber, dass du das Krankenhaus verlässt und bleibst dann zwei Tage weg. Ohne dich zu melden.“ „Du hättest dich auch melden können“, murmele ich. Er seufzt. „Lass uns nach Hause gehen.“ Demyx zerrt mich rauf. Ich blicke zu Ven. Er hat sich mit dem Rücken zu uns gedreht. Ich verlasse das Zimmer nach meinem Bruder. Unten warten Aqua und Terra. „Du hättest sie nicht wecken müssen, Demyx“, meint Terra. „(y/n) und ich müssen uns noch alleine unterhalten. Wir sehen uns morgen in der Schule.“ Er geht schon aus dem Haus. „Danke und gute Nacht“, verabschiede ich mich schnell. Dann laufe ich ihm nach. „Dem, warte!“ Mein Bruder wartet. „Was ist los?“, frage ich. „Ich habe mir Sorgen gemacht.“ Er geht weiter und ich folge. „Wieso hast du dich nicht gemeldet?“, möchte ich wissen. „Muss ich mich immer melden? Wer von uns beiden ist denn krank?“ Demyx Worte sind wie Schläge für mich. Ich blicke ihm ungläubig nach. „Komm, du musst morgen wieder in die Schule. Oder willst du noch einen Tag schwänzen?“ Schweigend folge ich meinem Bruder. Zu Hause renne ich sofort auf mein Zimmer und knalle die Tür hinter mir zu. Wieso ist Dem so kalt zu mir? Ich kann ihn verstehen, aber das ist schon öfters passiert. Er war nie so zu mir! „Siehst du, ich habe Recht“, säuselt eine Stimme in meinem Kopf. Ich schüttle meinen Kopf, um mir die Stimme aus dem Kopf zu schlagen. Aber sie raubt mir letztendlich den Schlaf.